

Juan Gabriel Vásquez: „Wenn es an Licht fehlt“

Die große Verblendung

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 16.10.2023

Familien- und Ideologiegeschichte: Juan Gabriel Vásquez erzählt von einem großen kolumbianischen Künstler und Intellektuellen. Der wurde zum Weltverbesserer, musste mit seiner Familie ins Exil und richtete sie durch seine Starrheit zu Grunde.

Fausto Cabrera, 1924 in Las Palmas geboren, musste als junger Mann seine Heimat verlassen, um sich nach dem Sieg Francos im Spanischen Bürgerkrieg in Sicherheit zu bringen. Nach mehreren Stationen in Ländern Lateinamerikas landete er in Kolumbien. Dort wurde er Schauspieler und einer der führenden Intellektuellen des Landes, befreundet mit Fernando Botero, dem später weltberühmten Maler und Bildhauer.

In Juan Gabriel Vásquez' Roman „Wenn es an Licht fehlt“ wird diese Lebensgeschichte aus der Sicht von Sergio Cabrera berichtet, dem Sohn von Fausto. Sergio wurde gleichfalls eine berühmte Persönlichkeit in Kolumbien, als Filmregisseur. Er hat dem Schriftsteller sein Leben erzählt. 30 Stunden

Audiomaterial hat Vásquez aufgenommen, mit Sergio Cabrera, aber auch mit dessen Schwester und anderen Mitgliedern der Familie oder aus dem Bekanntenkreis.

Skulptur aus Erinnerungen

„Das fiktive Erzählen hat darin bestanden, die Gestalt dieses Romans aus dem gewaltigen Felsblock herauszumeißeln, den Sergio Cabreras Erlebnisse und die seiner Familie bilden“, schreibt Vásquez im Nachwort zu dem 450-Seiten-Epos. Es greift die biografischen Elemente zwar auf, ist aber eine ganz eigene Studie, ja: eine Skulptur geworden über den glorreichen Aufstieg eines charismatischen Künstlers, der seine emotionalen Bindungen der Weltrevolution unterordnet.

Juan Gabriel Vásquez entblättert die Umstände, die zu der Entfremdung von Sergio und seiner Schwester Marianella gegenüber ihren Eltern Fausto und Luz Elena geführt haben. Das Elternpaar ist unermüdlich im Kampf für eine gerechtere Welt. Das führt die beiden nach China, um den Maoismus vor Ort zu studieren. Als andere revolutionäre Aufgaben in Lateinamerika rufen, werden die beiden Kinder in Peking zurückgelassen. An ihnen soll sich die kommunistische Erziehung vollenden. Zum Abschied schreibt der Vater einen pädagogischen Brief, in dem von seinem Sohn fordert, „ideologisch und emotional eine proletarische Verwandlung durchzumachen.“ Gehirnwäsche könnte man das auch nennen.

Juan Gabriel Vásquez

Wenn es an Licht fehlt

Aus dem Spanischen von Susanne Lange

Schöffling Verlag, Frankfurt am Main

448 Seiten

28 Euro

Rückblick aufs Familienleben

Als Erwachsene reisen Sergio und seine Schwester aus China aus – und schließen sich in Kolumbien der FARC an, der linksgerichteten Guerilla-Organisation, die sich seit Mitte der 60er-Jahre einen erbitterten Kampf mit der Regierung liefert. Es dauert Jahre, bis Sergio und Marianella erkennen, wie sehr die selbsternannte „Volksarmee“ für das Leiden des kolumbianischen Volkes verantwortlich ist. 2016 scheiterte zwar ein Referendum über einen Pakt zwischen dem kolumbianischen Staat und den Rebellen, dennoch ist die FARC seither praktisch bedeutungslos.

In diesem Jahr stirbt auch Fausto Cabrera. Sein Sohn Sergio beginnt in Vázquez' Buch mit dem Rückblick auf sein Leben. „Volver la vista atrás“ heißt der Roman im Original, wörtlich „Der Blick zurück“. Warum der Schöffling Verlag stattdessen den umständlichen Titel „Wenn es an Licht fehlt“ gewählt hat, muss man unter die verlegerischen Marketing-Mysterien einreihen. Ansonsten ist Susanne Langes Übersetzung dieses elegant geschriebenen Epochenwerks makellos.

Meistwerk der Weltliteratur

Den Detailreichtum und die verschlungenen Handlungs- und Zeitebenen balanciert Vázquez mit souveräner, federleichter Hand. Sowohl dramaturgisch als auch stilistisch ist dieser Roman ein Meisterwerk.

Vázquez, der 1973 in Bogotá geboren wurde, aber viele Jahre in Paris gelebt hat, sieht sich nicht in der lange dominanten Tradition des magischen Realismus seines Landsmanns Gabriel García Márquez. Er hat wenig übrig für die (ver-)blendende Magie der Weltverbesserungs-Ideologien. Er ist ein Forscher und Berichterstatter, ein Erzähler, der Lebenswege notiert und in die Geschichte nicht nur Kolumbiens oder Lateinamerikas einreicht. „Wenn es an Licht fehlt“ ist zeitgenössische Weltliteratur.